



Saerbeck. Vor knapp zehn Jahren baute Josef Elfrich den elterlichen Hof neu auf, um auf 40 Hektar Freilandfläche Biogemüseanbau in hoher Qualität für den Biofachhandel zu betreiben. In den letzten Jahren stellte sich jedoch heraus, dass das Konzept mit breiter Produktpalette wöchentlich lieferfähig zu sein, bei einem Hof in seiner Größe, nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die drastische Erhöhung der Stundensätze bei den Erntehelfern aus Rumänien, auch aufgrund der Mindestloohnerhöhung, ließ die Personalkosten stark ansteigen, rechnete der Unternehmer vor. Gleichzeitig führte die Tatsache, dass der Lebensmitteleinzelhandel sein Angebot an Biogemüse kontinuierlich erhöht, zur Absenkung der Preise im Gemüseanbau für den Biofachhandel. Auch in diesem Sektor scheint Wachsen oder Weichen die Richtung vorzugeben. „Großhändler lassen auf großen Flächen mit Tendenz Richtung Osten und Südeuropa unter hohen Maschineneinsatz preisgünstig produzieren“, skizzierte Elfrich den Trend. Zum Austausch hatte Dr. Anne Monika Spallek und einige Grüne vom Ortsverband eingeladen. „Mit 2,5 Prozent Biobetrieben im Münsterland sind wir als Region eher eine rote Laterne“, machte Anja Oetmann-Mennen von der Regionalwert AG Münsterland deutlich. „Dabei ist doch gesunde Ernährung die Basis unseres gesellschaftlichen Hauses.“

Keine Frage, es braucht neue Konzepte. Viele Biohöfe, die vor 30 Jahren oder mehr gegründet wurden, finden keine Hofnachfolge. „Dennoch müssen wir auch kleineren Höfen die Möglichkeit geben sich weiterzuentwickeln, denn Vielfalt und Unabhängigkeit in der Nahversorgung muss für uns oberste Priorität haben“, betonte die Bundestagsabgeordnete und ergänzte, dass „im Vordergrund auch stehen sollte, wie wir uns gut aus dem Umland und nicht nur durch Importe ernähren können, denn eine krisenresiliente Ernährung braucht regionale Wertschöpfungsketten.“

Elfrich investierte in der Vergangenheit unter anderem viel in die Automatisierung und machte deutlich, dass „fast jede Kultur zur Beikrautregulierung eine andere Maschine benötigt, wobei diese

mittlerweile bis zu 95 Prozent des Beikrauts in den Griff bekommen und sich auf großen Flächen rechnen.“ Diskutiert wurde auch das Modell „Solidarische Landwirtschaft“, die mittlerweile an vielen Orten entsteht. Hier tragen mehrere private Haushalte die Kosten eines landwirtschaftlichen Betriebes. Im Gegenzug dafür erhalten sie dessen Ernteertrag. Die Ernte-Teilenden bringen sich hier zudem mit praktischer Unterstützung ein.

„Helfen würde uns, im Gemüseanbau für den Biofachhandel in neuen und größeren Strukturen zu denken, umso auch im Münsterland kostengünstiger produzieren zu können“, so Elfrich.

